Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 40 (1985)

Heft: 4

Artikel: Haben Agrochemiker und Gen-Manipulanten den Bauern abgelöst?

Autor: Joho, Heinz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892395

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Haben Agrochemiker und Gen-Manipulanten den Bauern abgelöst?

Als Kind glaubte ich noch daran, dass der liebe Gott die Welt geschaffen habe mit all den Menschen, den Tieren, den Früchten und den Blumen auf dem Feld, und dass sie deswegen perfekt sei, vielleicht mit Ausnahme des Menschen; aber es gehört ja zu dessen Aufgabe, sich zu bessern . . .
Später verschob sich dann dieses Ur-Vertrauen auf die ewigen Kräfte der Natur. Ich bewunderte ihr Schöpfungs-Genie und ihre Meisterwerke. Mir schien ein Apfel, frisch gepflückt, besser zu duften und zu schmecken als ein raffiniertes Gericht, die Konstruktion eines Baumes oder Strauches gelungener als irgendein Bastelwerk von Menschenhand.
Aber mit einem derartigen romantischen Weltbild ist's jetzt aus und vorbei! Wir, die modernen Menschen, spalten nicht nur das Atom, sondern zeigen auch sonst der Natur, wo's langgeht.
So wurde vor einigen Wochen in den Massenmedien mit Begeisterung berichtet, dass es nun gelungen sei, eine sichere Methode der Gen-Übertragung zu entwickeln, mit der es möglich sein werde, die Früchte und die Gemüse nach den Erfordernissen des Marktes zu produzieren und nicht länger nach den Gesetzen der primitiven, unwissenden Natur. Aber ich frage mich seither trotzdem:

Ist das nun Fortschritt oder Wahnwitz?

Allerdings, so neu ist die Idee auch wieder nicht, insofern als es bereits seit einiger Zeit Züchtungstechniken gibt, die die Herstellung von zellbiologisch massgeschneiderten Kulturpflanzen ermöglichen. Der Bauer, der sein Saatgut aus den schönsten Produkten seiner Ernte aussuchte, ist also längst schon zum Nostalgieträger urchiger Heimatfilme geworden. Die paar Bio-Bauern, die Gegensteuer zu geben versuchen und unverfälschte Produkte ohne Chemie anpflanzen wollen, zählen da nicht. Sie sind Berns ungeliebte Kinder. Denn der moderne Landwirt bezieht sein Saatgut von spezialisierten Saatgutmachern, die ihm immer noch neuere und noch sensationellere Sor-

ten anbieten können. Nur derartige Unternehmen – es handelt sich zumeist um Tochterfirmen von Chemiekonzernen, die auch auf dem Agrosektor tätig sind – verfügen über den nötigen Rückhalt, um ganz bestimmte Eigenschaften heranzuzüchten, die heute gefragt sind, wie vor allem maximale Ertragslage, lange Haltbarkeit, Transportfähigkeit, harte Oberflächen wegen der maschinellen Ernte, Schutz gegen Oberflächenkrankheiten, wegen des schönen Aussehens usw.
Ja, es gibt heute bereits Gemüsearten, die muss man nicht mehr in der Erde ziehen. Nährlösungen genügen. Auch bedürfen sie nicht mehr des Sonnenscheins. Neonröhren tun's auch. Mit andern Worten: Man kann sie ebensogut am Nordpol wie in einem Grossstadtkeller ziehen. Von stets gleichbleibender Qualität. Es fragt sich zwar von welcher, aber die Grossverteiler lieben so etwas. Sie bilden quasi das Gegenstück zu den Hühnern und Kühen oder Schweinen, die auch nicht mehr auf Wiesen unterm freien Himmel heranwachsen dürfen. Intensiv-Haltung nennt man das dann. Und der Bauersmann kann stempeln gehen . . .

Fortschritt kann auch Rückschritt sein

Natürlich muss bei jeder manipulierten Züchtung auch einiges in Kauf genommen werden. Tiere und Pflanzen verlieren an Lebenskraft. Den Tieren hilft man mit Antibiotika und Tranquilizern, den Pflanzen mit der Agrochemie. Auch weisen Pflanzen, die aus den Küchen der Saatgutspezialisten stammen, nicht mehr die Genvielfalt auf, die die Natur den Pflanzen zugedacht hat. Das zwingt zur enormen Einschränkung der Sorten. Auch liefern derartige Produkte nur dann den gewünscht hohen Ertrag, wenn sie unter den genau gleichen Bedingungen gehegt werden, unter denen sie gezüchtet worden sind, das heisst, bei reichlicher Zufuhr an chemischen Düngern und Pflanzenschutzmitteln.
Unsere Vorfahren züchteten sämtliche Kulturpflanzen, die wir kennen, aus Wildpflanzen. Dabei kam es ihnen vor allem auf Sorten an, die verlässlich und robust waren und einen regelmässigen Ertrag sicherten. Auf kleinstem Raum wurden oft verschiedene Sorten angepflanzt, so dass zumindest eine davon gedieh. Und da überall eigenes Saatgut verwendet wurde, konnten sich die Pflanzen den jeweils vorherrschenden Umweltbedingungen anpassen. Infolge der natürlichen Evolution und der unterschiedlichen Verhältnisse von Boden und Klima kam es zu einem ungeheuren Sorten- und Genreichtum.

Das aber gilt heute alles nichts mehr. Seitdem unter gigantischem finanziellen Aufwand der Landbau durchrationalisiert und industrialisiert wird – in manchen Ländern ohne Rücksicht auf den Verlust an Arbeitsplätzen und den Untergang der Kleinbauern – wird die Sortenwahl drastisch eingeschränkt. Rendite ist alles.
Man denke da zum Beispiel an die Äpfel. Da gab es einst Glockenäpfel, Lederäpfel, Sauergrauech, Usteräpfel, Berner Rosen und wie sie alle hiessen. Heute findet man bei den Grossverteilern höchstens noch Golden Delicious und Granny Smith, die ein prächtiges Äusseres haben, über deren Gehalt man sich aber streiten kann.
Genau so verhält es sich auch mit vielen Gemüsen.

Die drohende Katastrophe

Vor rund zwei Jahren haben zwei eidgenössische Räte, Esther Bühler im Ständerat und Gilles Petitpierre im Nationalrat, auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die mit der Konzentration der Saatgutzüchtung verbunden sind. Genetisch verarmte, hochgezüchtete Saaten bedürfen nämlich regelmässig der Blutauffrischung aus dem noch vorhandenen Reservoir natürlich entwickelter, genreicher Pflanzen. Fallen diese einmal ganz weg, so kommt es zur völligen Degeneration der Neuzüchtungen und damit zur weltweiten Katastrophe. Die Genbanken, auf die man in diesem Zusammenhang immer wieder hinweist, bieten keine Garantie gegen eine derartige Entwicklung, da sie recht gefahrenexponiert sind.
Ich zweifle stark daran, dass die jetzt ins Auge gefasste Gen-Manipulation an derartigen Risiken etwas ändert. Überhaupt ist mir dabei nicht recht wohl, trotz aller Euphorie, mit der jeweils derartige «Durchbrüche» umgeben werden. Im Grunde zeugen sie von einer Überheblichkeit und einer Missachtung der Natur und ihrer Lebenskräfte.
Allzuoft schon wurden uns Wunderdinge angepriesen, die sich hinterher eher als Fluch denn als Segen erwiesen haben, wie zum Beispiel das DDT usw.
Sicher benötigen wir die wissenschaftliche Forschung und neue Technologien. Aber es gibt doch Grenzen, die nicht ungestraft überschritten werden können. Und dazu gehören meines Erachtens auch die viereckigen Tomaten, die in den USA bereits gezüchtet werden.
Die Natur hat sich noch immer gerächt, wenn man gegen ihre Gesetze verstossen hatte. Und sie ist nicht nur schön und reich, sondern

auch äusserst grausam. Vielleicht sollte man das Märchen vom Fischer und syner Fruu wieder einmal lesen . . .

Heinz Joho (Aus: «Blib gsund»)

Vernehmlassung zur Revision der Lebensmittelverordnung (LMV) betreffend die Angabe «aus biologischem Landbau»

Stellungnahme der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte (GST), der Tierärztlichen Vereinigung für Fleischhygiene (TVF) und der Vereinigung der Kantonstierärzte (VKT)

Die Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte (GST), die Tierärztliche Vereinigung für Fleischhygiene (TVF) und die Vereinigung der Kantonstierärzte (VKT) gaben dem Bundesamt für Gesundheitswesen gleichlautende Vernehmlassungen ab zur Revision der Lebensmittelverordnung (LMV) betreffend die Angabe «aus biologischem Landbau». Bei diesem Revisionsprojekt geht es um einen neuen Artikel 15 a LMV und um eine neue Verordnung des Eidgenössischen Departementes des Innern (EDI) über die Verwendung der Angabe «aus biologischem Landbau».

Am 1. April 1985 überwies die Abteilung Lebensmittelkontrolle des Bundesamtes für Gesundheitswesen (BAG) das randvermerkte Revisionsprojekt den interessierten Kreisen zur Stellungnahme. Wer die angesprochenen interessierten Kreise sind, ist nicht ersichtlich, weil ein Adressenverzeichnis fehlt. Die zuständigen kantonalen Behörden wurden offenbar nicht begrüsst, obschon die Vorlage von erheblicher politischer Bedeutung ist und der Vollzug auch den Kantonen erhebliche Kontrollkosten verursachen würde. Es wäre notwendig, in das Vernehmlassungsverfahren für Verordnungsänderungen jeweils die zuständigen kantonalen Behörden einzubeziehen und die angesprochenen Kreise in einem Adressenverzeichnis bekanntzugeben.

Zur Sache sind folgende Bemerkungen anzubringen: